An ihm fand auch ein Knabe sein Vergnügen,
Und konnt' er hier spazieren geh'n,
So ließ er gern sein Spielzeug liegen;
Er wußte sich nicht satt zu seh'n;
Bei jeder Blume blieb er steh'n.
Ein Mohn schien alle zu beschämen,
Gefüllt und breit, steht er dem Knaben an,
Er bricht, wie man leicht denken kann,
Ihn hurtig ab, ihn mitzunehmen.
Er faßt nach ihm, die Bien' er nicht entdeckt,
Die drinn, nach Honig suchend, steckt.
Die Biene zürnt: er soll's empfinden!
Denkt sie, und hebt sich rasch empor.
Was zürnt sie denn, sie kann, was sie verlor,
Gleich bei dem nächsten Mohnkopf finden?
Doch Rachgier handelt nie nach Gründen;
Den Gründen geht der Rath des Zornes vor,
Und Schwachen ist die Rachgier angeboren.
Der Knab' erschrickt, da er die Biene fand,
Das Thierchen, das ihm Rache zugeschworen.

http://www.digibib.tu-bs.de/?docid=00000211